

Zum Rücktritt von Bundesrat Schulthess

Autor(en): **Lüthy, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **46 (1936)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Rücktritt von Bundesrat Schultheß.

Wer von Brugg auf dem linken Aareufer nach dem Dorfe Schinznach wandert, erblickt außerhalb der Gemeinde Billnachern einen stillen Landsitz. Es ist der Aarhof, in dem Bundesrat Schultheß aufgewachsen ist. Sein Vater bewirtschaftete das Landgut nicht ohne schwere wirtschaftliche Kämpfe. Die Familie stammt ursprünglich aus Zürich, war aber eingebürgert in Mühletal bei Zofingen.

Selten steht ein herrschaftliches Haus so eigenwillig verlassen im Talesgrund wie der Aarhof. Nördlich des Gebäudes führt rund hundert Meter davon entfernt die Landstraße vorbei, südlich in gleicher Distanz die Aare in majestätischer Breite. Im Norden und Osten erblickt man die bewaldeten Hänge des Jura, im Süden und Westen, jenseits der Aare, Schachenwälder und in der Höhe den stolzen Sitz der Habsburger. In dieser wunderbaren Landschaft verlebte Bundesrat Schultheß seine Jugendjahre. Hier lernte er das bescheidene und mühsame Leben des Landmannes kennen und achten. Er sah, wie beim Weichen des Winters die Felder bebaut wurden, wie im Sommer die Ernten reiften und die Früchte des Herbstes gewonnen wurden. Er stand in der Allgewalt der Natur, wenn die Elemente tobten und mußte erkennen, wie sie den Ertrag der menschlichen Arbeit ungeahnt vernichten konnten. Bezirkschüler geworden, mußte Schultheß täglich durch das reizvolle Aaretal nach Brugg wandern, durch ein mit Obstbäumen besätes Land von Aekern und Wiesen.

Um einen Menschen zu verstehen, muß man seine Heimat kennen. Das große Verständnis für die Landwirtschaft und die tiefe Liebe zum schweizerischen Bauernstand rühren aus der Jugendzeit des scheidenden Bundesrates her. Seine große Verbundenheit mit landwirtschaftlichen Kreisen, seine spätere Lebensfreundschaft mit dem schweizerischen Bauernsekretär, mit dem er keine verwandtschaftlichen Beziehungen hat, wie fälscherweise immer noch behauptet wird, sind der Ausfluß der Neigung und des Verständnisses für die Landwirtschaft.

In der Kantonschule Aarau, in der Bundesrat Schultheß seine Mittelschulbildung erwarb, erkannte man bald die rasche Auffassungsgabe des Schülers, gepaart mit hoher Intelligenz. Durch restlose Arbeit rang sich der junge Schultheß von Klasse zu Klasse bis zur Spitze seiner Kameraden empor. Nach erfolgreichen Studienjahren, die der angehende Jurist teilweise im Ausland verbrachte, begann Bundesrat Schultheß eine Anwaltspraxis in Brugg. Nicht ohne harte und leidenschaftliche Kämpfe drang er beruflich und politisch empor. Zu einem sorgfältig ausgelesenen engern Freundeskreis der Stadt gesellte sich das Land und half dem strebenden Mitbürger in den Großen Rat und, nach Einführung der Volkswahl, in den Ständerat. Schon damals wies ein Aarauer Blatt in diskreter Form darauf hin, daß der Aargau einen spätern Bundesrat delegiert habe. Als Anwalt wie als Politiker zeichnete sich Schultheß durch gründliches Studium aller Fragen und durch Klarheit und Kürze seiner Ausführungen aus. Erfolgreich wirkte er bei der Aargauischen Hypothekenbank, aber auch bei Aenderungen der Organisation der Kantonalbank. Die um die Jahrhundertwende aufblühende Großindustrie war auf ihn aufmerksam geworden und bot ihm ein dankbares und reiches Arbeitsfeld. Auch im Ständerat hat sich der freisinnige aargauische Parteipräsident rasch emporgearbeitet. Schon bei der Wahl von Bundesrat Hoffmann war sein Name genannt worden, und bei der nächsten Vakanz im Jahre 1912 fiel dann die Wahl auf Schultheß. Man ahnte damals noch nicht, was für schwere Zeiten der Schweiz bevorstanden und welche übermenschliche Arbeitslast Bundesrat Schultheß harrte.

Glücklich der Staat, der die richtigen Männer zu finden weiß. Nur ein überragender Kopf konnte die schweizerische Volkswirtschaft durch die Schwere der Kriegszeit hindurchbringen. Heute mutet es fast wie ein Wunder an, wie verhältnismäßig rasch und gut die Wirtschaftsgesetzgebung und der staatliche Apparat sich den gänzlich veränderten Verhältnissen, die mit jedem Tag schwieriger wurden, anpassen konnten. Alles drängte damals, und eine versagende Entschlußkraft eines

mittelmäßigen Leiters hätte die schwerwiegendsten Folgen für unser Land und seine Ernährung haben können. Hier erhob sich Bundesrat Schultheß zu seiner ganzen Größe. Nie rastender Arbeitsgeist, rasches Erfassen des Wesentlichen, Möglichen und Notwendigen, dabei kein Zurückschrecken vor Schwierigkeiten und Anfeindungen aller Art, sind typische Merkmale seiner Tätigkeit. Seine Vertrautheit mit dem Problem der Produktion aller Art, seine Kenntnis der Landwirtschaft und seine Verbundenheit mit der Industrie kamen ihm in gleichem Ausmaß zugute. Den Kern einer Frage herauszuschälen, die Lösungsmöglichkeiten abzuwägen, wobei gute Beratung und Aufklärung dankbar entgegengenommen wurden, und dann aber zu handeln, war seine Gewohnheit. Er betrieb je und je — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — die „einzig mögliche Politik“. Wohl kein Politiker war so hart umstritten unter den Bundesräten wie gerade Bundesrat Schultheß, und doch ist es wahr, was sein Freund Professor Laur einmal in einer Feierrede in Aarau pathetisch sagte, daß mit der Nacht der Kriegszeit ein heller Stern aufging, der Schultheß hieß. Kaum wäre ein anderer zu finden gewesen, der mit derselben Sachkenntnis, derselben Ausdauer und derselben Raschheit die Volkswirtschaft zu führen verstand wie Schultheß.

Zu starkem Lob gesellte sich starke Kritik. Neben kleinlichen und persönlichen Anfeindungen wird ihm von gegnerischer Seite vorgeworfen, seine Politik sei einseitig, entbehre großer Ideale, mißachte die Verfassung, beruhe auf Kompromissen, ermangle einer großen Linie und sei stets nur für den Augenblick, nie aber auf lange Sicht berechnet. Wir wollen uns mit dieser Kritik kurz auseinandersetzen. Unbegründet ist sicher der Vorwurf der Einseitigkeit. Niemand kann die großen Verdienste des scheidenden Bundesrates für die Landwirtschaft, für die Industrie, für das Gewerbe und für die Besserstellung der Arbeiterschaft begründet in Abrede stellen. Bundesrat Schultheß hatte Verständnis für alle Erwerbsgruppen und sein sozialfortschrittlicher Geist wuchs in den Jahren noch mehr. Was aber immer übersehen wird, ist die Tatsache, daß Bundesrat

Schultheß in der an sich so verwickelten Welt der Wirtschaft fast während der ganzen Dauer seiner Regierungstätigkeit außerordentliche Verhältnisse vorfand, die sich dazu noch mit jedem Tag änderten. Die Verfolgung konstanter Ziele und die Innehaltung einer sogenannten großen Linie ist unter solchen Verhältnissen überhaupt nicht möglich. Das Große der Politik Schultheß liegt im raschen Erfassen, Prüfen und Lösen der stets neuen Aufgaben. Nie war Bundesrat Schultheß einseitig und nie ließ er sich dazu herbei, die Interessen der einen Wirtschaftsgruppe denjenigen der andern gänzlich zu opfern. Er vernachlässigte weder Industrie noch Landwirtschaft oder die unselbständig Erwerbenden. Gerade deshalb, weil seine Lösungen abgewogen waren, stießen sie selten auf ungetheilten Beifall der Interessenten. In allen Fragen, auch in denen, wo Konsument und Produzent sich gegenüberstanden, muß der gewissenhafte Führer der Gesamtheit die Interessen koordinieren können. Zu Unrecht warf man ihm Schwanken vor, wo doch Unsicherheit ihn nie erfaßte. Er paßte die Lösungen den gegebenen Umständen an und handelte in „Beachtung aller Verhältnisse“. Wenn die Zeit drängt, muß ein starker und gereifter Geist souverän handeln können. Die Kompliziertheit der demokratischen Verfassung birgt die Gefahr verspäteter Lösungen. Es kann deshalb dazu kommen, daß man Verfassungsbestimmungen gelegentlich „leicht rizen“ muß. Schultheß zog einen solchen Ausweg bei dringenden Aufgaben vor, statt den Moment zu verpassen. Die Politik Schultheß bewegte sich stets im Rahmen des Möglichen, deshalb wich er Kompromissen nicht aus, selbst dann nicht, wenn sie zu veränderten Lösungen führten. Schon in der kantonalen Politik war der Vorwurf der Kompromißpolitik erhoben worden. Schultheß berief sich hier wie in der Eidgenossenschaft darauf, daß bei den heutigen Parteikonstellationen eine erfolgreiche Politik ohne Kompromiß nicht denkbar sei.

Wie gering sind alle diese Vorwürfe gegenüber den Resultaten, die der scheidende Magistrat erzielt hat. Bundesrat Schultheß ist nicht nur in der Schweiz, sondern über die Grenz-

zen unseres Landes hinaus als Staatsmann und Wirtschaftspolitiker zu hohem Ansehen gekommen. Wo immer er Gelegenheit hatte, in internationalen Konferenzen eine schwere Aufgabe zu erfüllen, da tat er dies mit Sicherheit und seltener Klarheit. Wir erinnern nur an die Konferenz von Genua, wo er mit ruhiger Deutlichkeit in ein paar Worten einem Redner, der von einem Dumping sprach und die Folgen sinkender Valuta meinte, den Unterschied hervorhob und eine lange Diskussion vermeiden konnte. „Charakterköpfe und Beamtengeichter horchten auf“, schrieb ein ausländischer Berichterstatter. Die Welt wurde damals auf den Schweizer Schultheß aufmerksam. Auch in den Eidgenössischen Räten zeichneten sich die Voten Schultheß' durch rasches Erfassen und klare Formulierung aus. Die Lebendigkeit seines Geistes wurde aber am besten fühlbar denen, die mit ihm persönlich ein schwieriges Problem zu besprechen hatten. Da brauchte es keine langen Erklärungen und Wiederholungen. Die seltene Gabe, einen Kernpunkt sofort zu erfassen und behandeln zu können, war in außerordentlichem Ausmaß dem scheidenden Staatsmann eigen.

Kein Wunder, daß das Bekanntwerden der Demission Schultheß' zunächst eine verlegene Stille nach sich zog. Auch seine Gegner wußten keinen Nachfolger zu nennen, wenigstens keinen bessern. Nicht umsonst erfolgte Ablehnung auf Ablehnung. Niemand fand sich stark genug, die schwere Bürde dem langjährigen Führer der schweizerischen Wirtschaft abzunehmen. Schließlich traten parteipolitische Bedenken in den Hintergrund und man suchte die Qualität, die beim heutigen Nachfolger zweifelsohne vorhanden ist. Möge auch er über den Parteien stehend, wie Bundesrat Schultheß es je und je getan hat, die wirtschaftlichen Geschicke unseres Landes so leiten, daß wir vor der Zukunft bestehen können. Der starken Persönlichkeit von Bundesrat Schultheß möchten wir gerne, wie es in solchen Fällen üblich ist, ein *otium cum dignitate* wünschen. Allein seine ungebeugten geistigen Kräfte und sein immer noch sprühendes Temperament würden eine solche gar nicht ertragen. So wollen wir denn hoffen, daß die großen geistigen

Gaben, die einem der größten unserer Staatsmänner zu eigen sind, noch recht lange, wenn auch in anderer Form, unserem Lande erhalten bleiben mögen.

Hugo Lütthy.

Aphorismen zum Gegensatz der Generationen.

Unsere erwachsene Gesellschaft ist aufs äußerste realistisch, durchaus phantasielos und poesielos. Und die Jugend hat sich die Welt so ganz anders erträumt

Die Seele dürstet nach Abenteuern, nach dem Ungewöhnlichen. Sie wartet in jeder Stunde und Minute auf das große Wunder. Aber es kommt nicht

Das vorgefundene Leben wird in seinem überwiegenden Bestande als selbstverständlich und ohne Dank übernommen. Der Akzent des Lebens aber verschiebt sich auf das, was man entbehrt, auf die leer gebliebenen Stellen im Innern und der gemeinsamen Welt. Das Ungeschaffene verlangt sein Recht auf Dasein. So entsteht die Kontrastbewegung der Generationen aus dem Drang nach dem ungelebten Leben. Immer wieder wird die Jugend mit der Totalität der Menschenkräfte geboren, die voll Sehnsucht nach Wirken und Genießen ist. Wo diese Totalität über die vorgefundene Form überschießt, dahin legt sich der Lebensdrang mit besonderer Intensität

. . . . Man kann den jungen Menschen eigentlich nicht viel helfen. Wie besonnen und klug müßte sonst die Menschheit durch die aufgeschichtete Erfahrung der Generationen geworden sein! Am besten man denkt:

„Mach deine Fehler auf eigene Gefahr, bis an die Grenze, wo ich dich vor dir selbst schützen muß. Im übrigen bin ich immer für dich da, wenn du mich einmal suchst.“

Eduard Spranger.